



1. Platz Houskapreis 2021 Hochschule
Golta Khatibi gewinnt mit dem
Forschungsprojekt „Hochzuverlässige
Leistungselektronik“.

SEITE 03



1. Platz Houskapreis 2021 KMU
Jama Nateqi holt den Sieg mit dem
digitalen Gesundheitsassistenten
Symptoma.

SEITE 03

HOUSKAPREIS 2021

BEILAGE IM **KURIER**

ENTGELTLICHE BEILAGE

SAMSTAG, 25. SEPTEMBER 2021



FOTOS: DANIEL SAMER, KLEMENS KOSCHER, GREGOR HOFBAUER, MARKUS STEFAN

Prämierte Forschung aus Österreich

Förderung. Der Houskapreis, Österreichs größter privater Preis für anwendungsnahe Forschung, wurde von der B&C Privatstiftung für herausragende Forschungsleistungen vergeben.

Vor rund 250 hochrangigen Gästen aus der österreichischen Wirtschaft und Forschungselite wurden am 23. September 2021 in einer festlichen Preisverleihung in Wien die besten Forschungsprojekte mit dem Houskapreis ausgezeichnet. Bereits zum 16. Mal verlieh die B&C Privatstiftung den heimischen „Forschungs-Oscar“. In der Kategorie „Hochschulforschung“ gewann Golta Khatibi von der Technischen Universität Wien mit der Entwicklung eines bereits patentierten Prüfverfahrens zur Verbesserung von Leistungselektronik. In der Kategorie „Forschung & Entwick-

lung in KMU“ erhielt Jama Nateqi den Houskapreis für die digitale eHealth-Lösung Symptoma, die den Ursachen von Krankheitssymptomen auf den Grund geht.

Aus insgesamt 61 Einreichungen kürten die hochkarätig besetzten Fachbeiratsgremien sowie eine international anerkannte Jury den jeweils ersten und zweiten Platz in den Kategorien „Hochschulforschung“ und „Forschung & Entwicklung in KMU“. Der 3. Platz, der Publikumspreis, wurde erneut von der Öffentlichkeit gewählt. Die Gewinnerinnen und Gewinner des Houskapreises 2021 wurden bei der

festlichen Preisverleihung in Wien ausgezeichnet.

Ein weiteres Highlight war der Houska-Talk mit Sigrid Stagl, Professorin für Umweltökonomie an der Wirtschaftsuniversität Wien. Sie beleuchtete die Frage: „Wie funktioniert ökologische Ökonomie?“ und bewertete in diesem Zusammenhang die aktuellen wirtschaftlichen Entwicklungen. Durch den Abend führte heuer erstmals die bekannte Moderatorin Isabella Richter.

500.000 Euro Preisgeld

Der Schlüssel zur erfolgreichen Zukunft des Wirtschaftsstandortes Österreich

liegt in den Bereichen Forschung und Innovation. Mit dem Houskapreis greift die B&C Privatstiftung diese Herausforderungen auf und prämiiert herausragende wirtschaftsnahe Projekte aus der Hochschulforschung sowie innovative Forschungsleistungen von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) in zwei gesonderten Kategorien.

Mit einer Dotierung von insgesamt 500.000 Euro ist der Houskapreis Österreichs größter privater Preis für anwendungsnahe Forschung. Die Erstplatzierten erhalten ein Preisgeld von jeweils 150.000 Euro, die Zweitplatzierten je 60.000 Euro und die

Drittplatzierten, die mittels öffentlichen Online-Votings bestimmt wurden, je 20.000 Euro. Die übrigen Nominierten erwartet ein Preisgeld von jeweils 10.000 Euro. Seit Bestehen des Houskapreises hat die B&C Privatstiftung insgesamt 5,3 Mio. Euro an Preisgeldern ausgeschüttet.

Forschung wertschätzen

Im Jahr 2005 wurde der Forschungspreis der B&C Privatstiftung mit der Intention ins Leben gerufen, die finanziellen Grundlagen für Innovation und Forschung in Österreich zu verbessern und damit den Wirtschaftsstandort Österreich zu stärken. Mit

diesem Engagement folgt die B&C Privatstiftung ihrem Stiftungszweck, österreichisches Unternehmertum zu fördern. „Mit dem Houskapreis möchten wir die Schnittstelle zwischen Wirtschaft und Forschung unterstützen. Es ist uns ein besonderes Anliegen, exzellente und zukunftsweisende Arbeit aus unterschiedlichsten Forschungsbereichen sichtbar zu machen und sie entsprechend wertzuschätzen“, so Mariella Schurz, Generalsekretärin der B&C Privatstiftung. Seit seiner Einführung hat sich der Houskapreis zu einem Fixpunkt in der heimischen Forschungslandschaft entwickelt.

Bühne frei für die Forschung

Förderinitiative. Im Gespräch mit Mariella Schurz, Generalsekretärin der B&C Privatstiftung

Der Stiftungszweck der B&C Privatstiftung sieht die Förderung von österreichischem Unternehmertum vor. Warum ist für die B&C die Forschungsförderung so ein großes Anliegen?

Mariella Schurz: Wissenschaft und Forschung waren mit der erstmaligen Auslobung des Houskapreises im Jahr 2005 die zentralen Förderschwerpunkte der B&C Privatstiftung. Und das mit gutem Grund: Forschung treibt Wirtschaft und Gesellschaft voran. Stillstand ist für einen Wirtschaftsstandort keine Option – ohne Forschung gibt es keine Innovation, keinen Fortschritt und damit letztendlich keinen Wohlstand. Die B&C hat sich zum Ziel gesetzt, Innovationen zu fördern, die das Potenzial haben, dem Wirtschaftsstandort Österreich Vorschub zu leisten und die Top-Forschenden vor den Vorhang zu holen.

Österreich gilt als forschungsintensives Land und bietet eine Vielzahl von Förderprogrammen. Ist die Forschungsförderung in Österreich effektiv und zielgerichtet?

Die österreichische Förderlandschaft ist grundsätzlich sehr gut aufgestellt: Ös-

General-
sekretärin
Mariella
Schurz ist
für die
strategische
Weiter-
entwicklung
der Förder-
aktivitäten
der B&C Pri-
vatstiftung
verantwort-
lich

terreich weist seit Jahren eine im EU-Vergleich überdurchschnittlich hohe Forschungsquote auf, diese liegt derzeit bei 3,23 Prozent des BIP und ist damit deutlich über dem EU-Durchschnitt von 2,20 Prozent. Ausschlaggebend ist aber, dass diese Förderungen auch in Innovations-Output resultieren und hier hat Österreich noch Aufholbedarf, um an die Gruppe der innovationsführenden Länder in Europa anzuschließen. Dazu

bedarf es einerseits Rahmenbedingungen, die die wirtschaftliche Umsetzung noch einfacher gestalten, und andererseits Mut, diesen Schritt auch zu gehen. Wir sehen an unseren Einreichungen und auch an der in Österreich ausgeprägten Start-up-Szene, dass Österreich hier einiges zu bieten hat.

Was können private Institutionen, wie die B&C Privatstiftung, zur Weiterentwick-

lung des Innovationsstandortes Österreich beitragen?

Als private Institution können wir zwar nur einzelne Highlights setzen, bieten aber mit dem Houskapreis eine vergleichsweise unbürokratische und rasche Forschungsförderung. Zusätzlich fördern wir auch zwei Stiftungsprofessuren gemeinsam mit unseren Beteiligungen AMAG Austria Metall und TTTech, um in deren Wirkungskreis Forschungen auf universitä-

rer Ebene voranzutreiben, die ihnen zu Wettbewerbsvorteilen verhelfen. Die B&C beteiligt sich über die B&C Innovation Investments auch an innovativen Technologie-Wachstumsunternehmen, um deren weitere Expansion zu ermöglichen. Hier sind wir vielfältig aktiv, um zur Innovation im Land beizutragen. Wir konnten uns mit unseren Förderschwerpunkten in Österreich sehr gut etablieren, das ist auch unser Anliegen.

Der Houskapreis hat sich in den nun mehr als 15 Jahren als Fixpunkt in der österreichischen Forschungsförderungslandschaft etabliert. Gibt es Pläne für die Zukunft des Houskapreises?

Der Houskapreis 2022 wird anders sein. Was jedoch definitiv gleich bleibt, ist unser Bekenntnis zur weiteren Förderung von Forschung und Innovation im Rahmen des Houskapreises. Da wir das 15-jährige Jubiläum – der Houskapreis wurde erstmals im Jahr 2005 ausgelobt und im Jahr 2006 vergeben – nicht so feiern konnten, wie wir es gerne getan hätten, werden wir im Jahr 2022 den „All Stars“-Houskapreis ausrufen. Wir laden all jene Forschenden erneut zur Einreichung ein, die bereits schon einmal für einen Houskapreis nominiert waren. Bei diesem Sonderpreis wird speziell der Fortschritt bzw. wirtschaftliche Erfolg der Forschungsprojekte bewertet. Zusätzlich werden wir im kommenden Jahr die Preisverleihung, die wir seit dem Vorjahr pandemiebedingt in den Herbst verschieben mussten, wieder in das Frühjahr vorverlegen. Für uns wird es besonders spannend zu sehen, wie sich die Forschungsprojekte über die Jahre entwickelt haben.

Fortschritt in stabilen Verhältnissen

B&C Privatstiftung. 20 Jahre Förderung des österreichischen Unternehmertums und des heimischen Wirtschaftsstandorts



Die B&C Privatstiftung wurde am 15. Dezember 2000 gegründet – mit dem Zweck, Unternehmertum in Österreich zu fördern. Eine Aufgabe, der sich die B&C seither unbeirrt und mit großem Erfolg widmet.

Heute trägt die unabhängige private B&C-Gruppe als Mehrheitseigentümerin oder Investorin Mitverantwortung für Unternehmen mit einem konsolidierten Umsatz von mehr als vier Milliarden Euro und weltweit rund 15.600 Beschäftigten. Die B&C-Gruppe trägt damit wesentlich zur Wertschöpfung des Landes bei. Zusätzlich beteiligt sich die B&C mit der B&C Innovation Investments (BCII) an innovativen Technologie- und Wachstumsunternehmen mit Relevanz für die Industrie und hält in diesem Segment mittlerweile neun Beteiligungen.

Auch in der Forschungs- und Bildungsförderung kann die B&C Privatstiftung merkbare Akzente in der österreichischen Förderlandschaft setzen.

B&C verfolgt nachhaltige Wachstumsstrategien

Die Förderung erfolgt insbesondere durch langfristige orientierte Beteiligungen an österreichischen Industrieunternehmen, wie beispielsweise der Lenzing AG, AMAG Austria Metall AG und der Semperit AG Holding. Ziel ist es, die Unternehmenszentralen und Forschungszentren dieser Leitbetriebe dauerhaft in Österreich zu sichern und gleichzeitig deren Expansion auf den Weltmärkten zu ermöglichen. „Es war in den vergangenen 20 Jahren die Herausforderung der B&C Privatstiftung, im Spannungsfeld zwischen Globalisierung, liberalisierten Kapitalmärkten und österreichischen Standortbedingungen wichtige österreichische Unternehmen im Land zu halten und so ein Stück österreichische Wirtschaftskulturlandschaft zu bewahren“, resümiert Wolfgang Hofer, Vorstandsmitglied der B&C Privatstiftung.

Zukunft ist klimaneutral

Wie werden aber die nächsten 20 Jahre aussehen? Dazu Herbert Ortner, Mitglied des Stiftungsvorstands: „Ohne jeden Zweifel werden sie weltweit von der Transformation der Wirtschaft und unserer



Der Vorstand der B&C Privatstiftung: Wolfgang Hofer, Erich Hampel, Herbert Ortner

gesamten Gesellschaft in Richtung Nachhaltigkeit und Klimaneutralität geprägt sein. Parallel zur ökologischen Nachhaltigkeit nimmt aber auch soziales und ethisches Handeln einen immer größe-

ren Stellenwert ein. Wir richten bereits unsere strategischen Entscheidungen verstärkt nach diesen ESG-Kriterien, nämlich Umwelt, Unternehmensführung und Soziales, aus, um so das nachhaltige

Wachstum unserer Beteiligungen sicher zu stellen.“

Nachhaltige Akzente durch Förderaktivitäten

Konsequent setzt die B&C wegweisende Impulse, um

die Rahmenbedingungen für den österreichischen Wirtschafts- und Unternehmensstandort Österreich zu verbessern. Neben dem Houskapreis fördert die B&C Privatstiftung industrierelevante Innovationsforschung durch Stiftungsprofessuren. Weitere wichtige Impulse sind der Wiener Unternehmensrechtstag, die Initiative für Innovations- und Standortforschung an der WU Wien sowie die MEGA Bildungsstiftung, eine gemeinsame Initiative mit der Berndorf Privatstiftung zur Förderung von Chancengleichheit in der Bildung und Wirtschaftskompetenz von jungen Menschen im Alltag. „Von einer unabhängigen österreichischen Hauptaktionärin, wie der B&C, profitieren nicht nur unsere Beteiligungsunternehmen, sondern auch Forschungs- und Bildungseinrichtungen. Ein lebendiger und zukunftsfähiger Wirtschaftsstandort braucht Innovationen, um wettbewerbsfähig zu bleiben und den hohen Lebensstandard zu halten. Deshalb werden wir unsere Förderaktivitäten im Bereich der Forschung und Wirtschaftsbildung fortführen bzw. noch weiter ausbauen“, so Vorstandsvorsitzender der B&C Privatstiftung Erich Hampel.

Hochzuverlässige Leistungselektronik

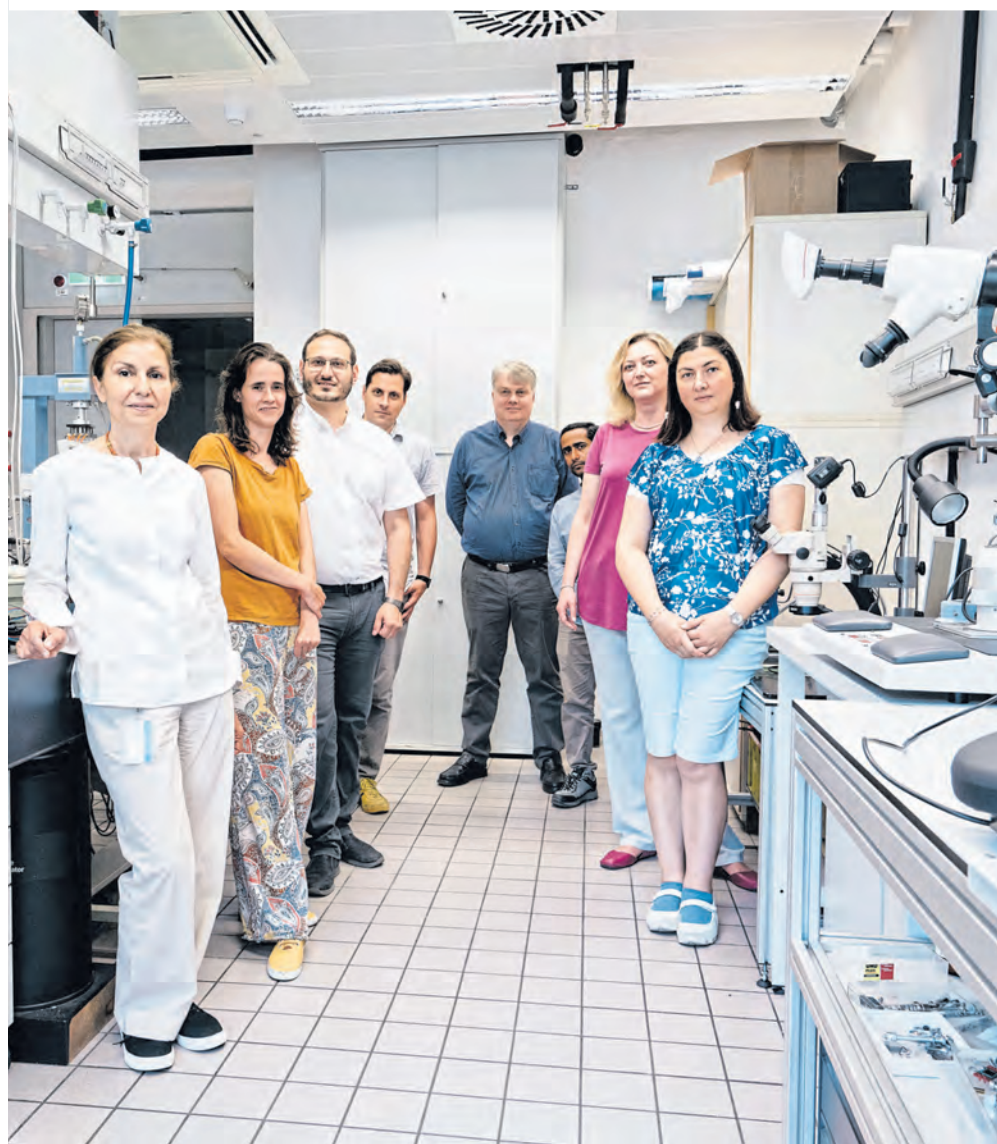
Houskapreis-Gewinnerin 2021 in der Kategorie „Hochschulforschung“: Golta Khatibi – TU Wien



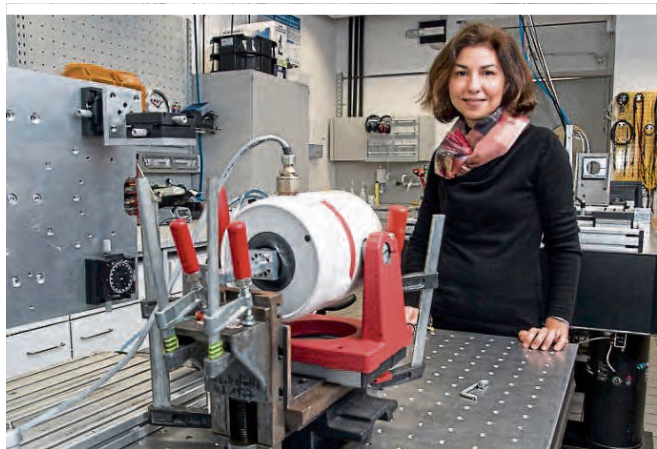
In der Elektronikindustrie ist es nicht möglich, ein Produkt über einen langen Zeitraum zu testen, bevor es auf den Markt kommt. Es sind daher effiziente Methoden notwendig, mit denen in möglichst kurzer Zeit festgestellt werden kann, ob elektronische Bauteile viele Jahre lang halten werden. Ein For-

schungsteam am Institut für Chemische Technologien und Analytik an der TU Wien hat unter der Leitung von Golta Khatibi im Rahmen eines Christian Doppler Labors ein hochbeschleunigtes Testverfahren entwickelt, mit dem die Belastbarkeit von mikroelektronischen Bauteilen materialwissenschaftlich analysiert werden kann. „Durch unsere innovativen, extrem raschen Prüfsysteme können wir die Zeit von der Idee bis zur Marktreife der Produkte wesentlich verkürzen“, gibt dazu Golta Khatibi Auskunft, und weiter: „Außerdem helfen wir Ausschuss und Abfall durch Aufzeigen von Schwachstellen zu reduzieren und somit die Produktivi-

tät der Anlagen zu erhöhen. Damit leisten wir einen wesentlichen Beitrag zur Nachhaltigkeit in Forschung und Entwicklung.“ Bei dem entwickelten Verfahren werden neuartige Sensoren und Computersimulationsprogramme eingesetzt, die das Verformungsverhalten von Werkstoffen und Materialsystemen bei thermischen, mechanischen und umweltbedingten Betriebsbelastungen untersuchen. Mithilfe des Testverfahrens können Mikrochips und Halbleiter mit höherer Lebensdauer in kürzerer Zeit entwickelt werden. Das patentierte Prüfverfahren wird in der Halbleiter-Industrie bereits mit großem Erfolg in der Praxis eingesetzt.



Golta Khatibi (links) und ihr Team vom Institut für Chemische Technologien und Analytik



Das Prüfsystem für Mikroelektronik von Golta Khatibi

1. Platz Hochschul- forschung

Projekt: Hochzuverlässige Leistungselektronik

Hochschule/Institut: TU Wien, Institut für Chemische Technologien und Analytik

Projektleitung: Assoc.Prof.in Dr.in Golta Khatibi

eHealth-Lösung zur Krankheitserkennung

Houskapreis-Gewinner 2021 in der Kategorie „Forschung & Entwicklung in KMU“: Jama Nateqi – Symptoma



Symptoma ist eine kostenfreie eHealth-Lösung, die Krankheitssymptome mithilfe von künstlicher Intelligenz analysiert. Das Herzstück des digitalen Gesundheitsassistenten bildet eine automatisiert aufgebaute Krankheitsdatenbank, die beispielsweise aus aktueller Fachliteratur und anonymisierten klinischen Fallbeschreibungen ständig erweitert wird und mittlerweile weltweit die größte ihrer Art ist. Symptoma basiert auf jahrelanger, intensiver Forschung und Entwicklung durch Fachpersonen aus der Medizin sowie Datenwissenschaft, um Patientinnen und Patienten dabei zu helfen, mögliche medizinische Ursachen für ihre Symptome zu finden. Heute ist Symptoma mit zehn Millionen Nutzenden jeden Monat der meistgenutzte Symptom-Checker weltweit – und das in 36 Sprachen.

Die Treffergenauigkeit von Symptoma setzt neue Maßstäbe in der Branche und das auch bei der Einschätzung von Symptomen bei ex-



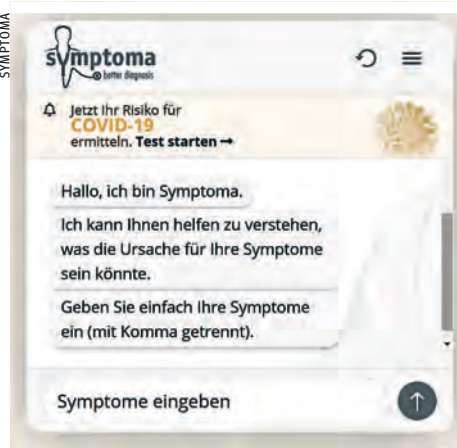
Das Team von Symptoma mit dem Gründer Jama Nateqi (5. v. rechts)

rem seltenen Erkrankungen. „Unsere Vision und was uns antreibt ist, dass jede Patientin, jeder Patient die richtige Diagnose und Behandlung verdient“, so Symptoma-Gründer Jama Nateqi.

Die Abfrage selbst funktioniert ganz einfach: Patientinnen und Patienten sowie Ärztinnen und Ärzte geben Symptome ein, beantworten Fragen und erhalten eine Liste der möglichen Ursachen – sortiert nach Wahrscheinlichkeit. Bis es soweit war, hat das

Unternehmen mit Sitz am Attersee und Niederlassungen in Salzburg und Wien 14 Jahre in die Forschung und Entwicklung investiert, um die mittlerweile größte Krankheitsdatenbank der Welt zu etablieren.

Symptoma hat auch zahlreiche Auszeichnungen erhalten. Die bedeutendsten darunter waren von der Europäischen Kommission, dem niederländischen Gesundheitsministerium, dem deutschen Gesundheitsminister



Symptoma ist ein digitaler Gesundheitsassistent, der die Nutzerinnen und Nutzer dabei unterstützt, Krankheiten zu erkennen

1. Platz F&E in KMU

Projekt: Symptoma
Unternehmen: Symptoma GmbH, Attersee, Oberösterreich
Projektleitung: Dr. Jama Nateqi

und der österreichischen Regierung. „2017 wurden wir als eines der besten 50 Unternehmen in der Europäischen Union ausgezeichnet und durften hierzu auch im Europäischen Parlament sprechen“, so Jama Nateqi. Nun reiht sich auch der Houskapreis 2021 der B&C Privatstiftung in die Reihe der bedeutenden Auszeichnungen ein.

Auch der Herausforderung der COVID-19-Pandemie stellte sich das innovative Unternehmen. Symptoma hat gemeinsam mit dem Gesundheitsdienst der Stadt Wien und dem Fonds Soziales Wien eine digitale Möglichkeit zur Erkennung von COVID-19-Fällen geschaffen. Seit November 2020 hilft der digitale Symptom-Checker den Wienerinnen und Wienern bei einer ersten Einordnung, ob die eigenen Symptome auf eine mögliche COVID-19-Infektion hindeuten, und ein Test notwendig ist.

Simulationstechnologie für Biopharmazeutika

2. Platz Hochschulforschung. Software erleichtert Produktion



Christian Witz (links) und sein Team von der TU Graz

Eine an der TU Graz entwickelte Simulationstechnologie soll die Herstellung von Biopharmazeutika, die z. B. zur Behandlung von Krebs eingesetzt werden, für die produzierende Industrie effizienter, sparsamer und verständlicher machen. Die heikle Produktion von biopharmazeutischen Wirkstoffen erfolgt in einem Bioreaktor. Bei der Überführung des Produktionsprozesses vom Labor in die industrielle Produktion passieren jedoch oft

Fehler, die teuer werden können. Hier setzt die Arbeit von Christian Witz und seinem Team am Institut für Prozess- und Partikeltechnik an der TU Graz an. Die entwickelte Software verkürzt die Fehlersuche und verspricht ein besseres Prozessverständnis. „Mein System verkürzt die Simulationszeit von Monaten auf Stunden. Die Firmen benötigen weniger Versuche, um vom Labor in die industrielle Produktion zu kommen“, erklärt Christian Witz.

2. Platz Hochschulforschung

Projekt: Simulation von (Bio-)Reaktoren
Hochschule/Institut: TU Graz, Institut für Prozess- und Partikeltechnik
Projektleitung: DI Dr. Christian Witz



SARS-CoV-2-Antikörpertests

3. Platz Publikumspreis. Effiziente SARS-CoV-2-Testsysteme



Miriam Klausberger und Mark Dürkop (Mitte)

Ein SARS-CoV-2-Antikörpertest zeigt an, ob man bereits mit dem Coronavirus infiziert war oder nach einer Impfung Antikörper gebildet wurden. Unter der Leitung von Miriam Klausberger und Mark Dürkop haben Forschende an der Universität für Bodenkultur (BOKU) in einem universitäten- und firmenübergreifenden Konsortium mit über 100 Wiener Forscherinnen und Forschern zwei serologi-

sche SARS-CoV-2-Antikörpertests entwickelt. Diese ermöglichen einen zuverlässigen Nachweis sowie die Quantifizierung von Antikörpern im Blut. Die Tests wurden so konfiguriert, dass auch niedrige Antikörperspiegel in Blutproben zuverlässig detektiert werden können. „Wir wollten eine weitgehend österreichische Lösung für SARS-CoV-2-Testsysteme anbieten, die den Forschungsstandort Österreich stärken“, so Miriam Klausberger.

3. Platz Hochschulforschung

Projekt: SARS-CoV-2-Antikörpertests
Hochschule/Institut: BOKU Wien, Department für Biotechnologie
Projektleitung: DIn Miriam Klausberger, Ph.D., DI Mark Dürkop, Ph.D.



Screening ermittelt Krebsrisiko bei Frauen

Prävention. Epigenom-Analyse bestimmt individuelles Risiko



Teil des Teams von Martin Widschwendter (4. v. rechts)

Martin Widschwendter und sein Forschungsteam vom European Translational Oncology Prevention & Screening Institute (EUTOPS) der Universität Innsbruck haben eine Methode entwickelt, die sehr genau das individuelle Risiko einer Frau ermittelt, an Brust-, Eierstock-, Gebärmutterkörper- oder Gebärmutterhalskrebs zu erkranken. Der Test basiert auf der Analyse des Epigenoms. Hierbei handelt es sich um eine Art „Software“ der

Zellen. Umwelteinflüsse, Hormone oder die Lebensweise beeinflussen diese Programme und somit das Auftreten oder den Verlauf von Krankheiten. Mittels dieser Epigenom-Analyse kann das individuelle Risiko der Entwicklung einer frauenspezifischen Krebserkrankung vorhergesagt werden. Das Ziel der Forschenden ist es, mittels dieser Tests maßgeschneiderte Präventionsmaßnahmen zur Verhinderung von Krebs zu etablieren.

Anerkennungspreis Hochschulforschung

Projekt: Personalisiertes Screening von Krebserkrankungen
Hochschule/Institut: Universität Innsbruck, EUTOPS Institut
Projektleitung: Univ.-Prof. Dr. Martin Widschwendter



Biosensor verrät, ob Medikamente wirken

Krebsbehandlung. Leuchttest für die Kinasen



KinCon-Team mit Teamleiter Eduard Stefan (2. v. links)

Kinasen sind Enzyme, die als molekulare Schalter biologische Prozesse in unseren Körperzellen steuern. Fehlerhafte Kinaseaktivitäten können Krankheiten wie Krebs oder Morbus Parkinson auslösen. Mit neuen Biosensoren ist das Forschungsteam um Eduard Stefan an der Universität Innsbruck in der Lage, die Aktivität von Kinasen direkt in intakten Zellen zu bestimmen. „Wird die mutierte Kinase

in der Zelle durch den Inhibitor inaktiviert, dann verändert sich die Struktur der Kinase. Im Falle der Kinase BRAF nähern sich die beiden Enden des Enzyms und damit auch die beiden Reporterproteinfragmente aneinander an, interagieren und beginnen, in der Zelle vermehrt zu leuchten“, erklärt Eduard Stefan. Mit dem KinCon-Biosensor kann so die kosten- und zeitintensive Suche nach neuen Medikamenten beschleunigt und verbessert werden.

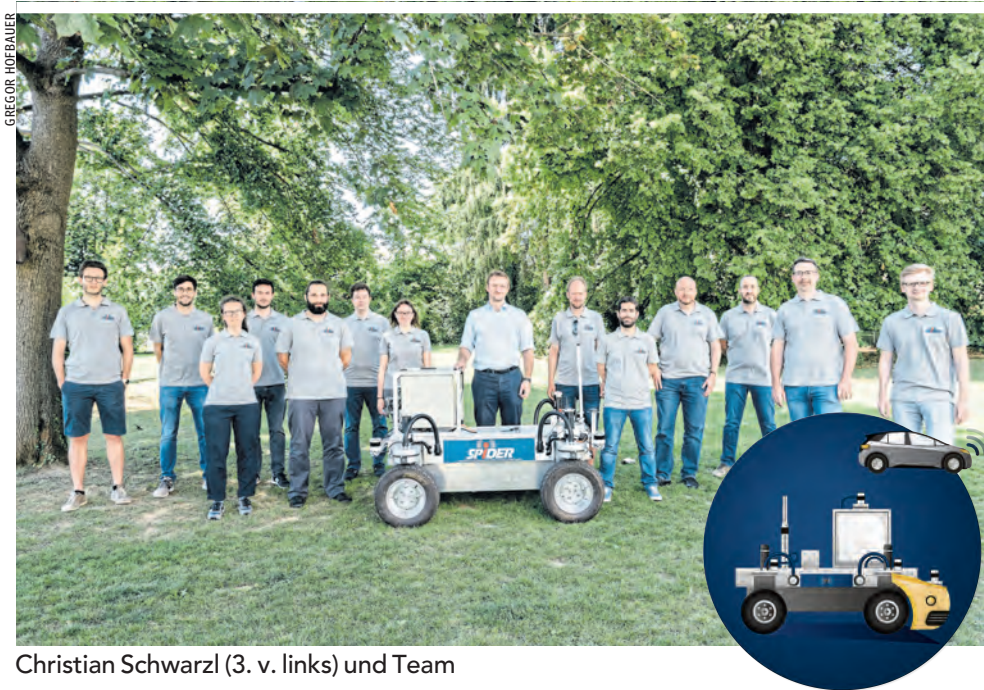
Anerkennungspreis Hochschulforschung

Projekt: KinCon-Biosensor
Hochschule/Institut: Universität Innsbruck, Institut für Biochemie
Projektleitung: Priv.-Doz. Dr. Eduard Stefan, Ph.D.



Autonom fahrende Testplattform

2. Platz Forschung & Entwicklung in KMU. Plattform SPIDER



Christian Schwarzl (3. v. links) und Team

Die autonom fahrende Testplattform SPIDER („Smart Physical Demonstration and Evaluation Robot“) ist ein mobiler Roboter zum Testen von Sensoren, Steuergeräten, autonomen Fahrfunktionen und Assistenzsystemen unter Realbedingungen. Bei der Entwicklung von autonomen Fahrfunktionen und Fahrerassistenzsystemen muss die Sicherheit gewährleistet werden, obwohl Wettereinflüsse die Leistungsfähigkeit der Sensoren beeinträchtigen. Zusätzlich gibt es eine unendliche Anzahl von Verkehrssituationen, die von einer autonomen Fahrfunktion beherrscht werden müssen. Mit SPIDER sind die einfache Integration und das sichere und frühzeitige Testen von autonomen Fahrfunktionen unter Realbedingungen möglich. Dabei können mit SPIDER einzelne Komponenten bis hin zu gesamten Fahrzeugfunktionen unabhängig vom Zielfahrzeug getestet werden.

2. Platz
F&E in KMU

Projekt:
Mobile Testplattform SPIDER

Unternehmen:
Virtual Vehicle Research GmbH, Graz, Steiermark

Projektleitung:
Dr. Christian Schwarzl

Photovoltaik-Lösung für jedes Zuhause

3. Platz Publikumspreis. Einfacher Zugang zu Solarstrom

SolMate ist ein Photovoltaik- und Speichersystem von EET, das einfach an einer gewöhnlichen Steckdose angesteckt wird, danach versorgt es die Wohnung mit eigenem erneuerbaren Strom. Für den Betrieb sind lediglich drei Quadratmeter Sonnenfläche und eine Steckdose erforderlich. Das Produkt besteht aus leicht zu installierenden Solarpaneelen und einem Speichersystem, welches auch als Notstromaggregat dient. Durch die patentierte Messtechnologie erfasst das System den Strombedarf des Haushalts an einer beliebigen Steckdose und entscheidet, ob Energie aus den Paneelen direkt in den Stromkreis eingespeist oder im Speichersystem zwischengelagert wird. „Photovoltaik ist die vielversprechendste Technologie für die Energiewende, wir müssen darum jede Fläche nutzen, die wir zur Verfügung haben. Von klein bis groß. Die kleine Sparte decken wir perfekt ab“, sagt Christoph Grimmer von EET. Mit dem SolMate kann ein durchschnittlicher Haushalt etwa 25 Prozent des jährlichen Strombedarfs selbst erzeugen.



Christoph Grimmer (rechts) und Jan Senn von EET



Der EET SolMate für den Einsatz am Balkon

3. Platz
F&E in KMU

Projekt:
SolMate – Photovoltaik für jedes Zuhause

Unternehmen:
EET-Efficient Energy Technology GmbH, Graz, Steiermark

Projektleitung:
Dr. Christoph Grimmer

Innovative Lösung zur 3D-Frachtvermessung

On-the-fly-Vermessung. Hochauflösendes 3D-Modell



Bernhard Obermaier und Michael Baumgartner mit Team

Cargometer ist eine 3D-Vermessungslösung, die Ladegüter am fahrenden Gabelstapler „on-the-fly“ vermisst. „Und in dieser Nische sind wir Weltmarktführer“, sagt Bernhard Obermaier. Abmessungen, 3D-Modell, Gewicht, Barcode und Fotos jedes Packstücks werden bereits beim Durchfahren des Ladetors erfasst, dokumentiert und digitalisiert an das Kundensystem übergeben. Gegenüber der derzeit üblichen stationären Vermessung oder jener per Hand bleibt der Arbeitsfluss beim Einsatz des Cargometer-Vermessungssystems 4.0 bestehen und muss nicht verändert werden. „Durch den Einsatz unserer Technologie machen wir die gesamte Digitalisierung des Frachtumsatzes möglich. Auf Basis dieser digitalen Daten ermöglichen wir die vollständige Transparenz im Warenumschlag. Durch die Optimierung erlauben wir die optimale Flottenauslastung“, erklärt Bernhard Obermaier.



Anerkennungspreis
F&E in KMU

Projekt:
Frachtvermessung 4.0

Unternehmen:
Cargometer GmbH, Wien

Projektleitung:
Dipl.-Ing. Dr. Bernhard Obermaier, Dr. Michael Baumgartner

Prüfverfahren für Antriebsbatterien

Testbox. Unabhängiger Batterietest für E-Autos

Das niederösterreichische Start-up Aviloo hat ein herstellerunabhängiges Prüfverfahren entwickelt, mit dem sich der Zustand der Batterie in E-Autos feststellen lässt. Der Test kann ohne eigenes Fachwissen durchgeführt werden. „Der Vorteil für den Kunden, der ein gebrauchtes E-Fahrzeug kaufen möchte, ist, dass er absolute Sicherheit über den Gesundheitszustand der Batterie bekommt, und somit auch über den Wert des Fahrzeuges Sicherheit erhält“, erklärt Wolfgang Berger. Es handelt sich dabei um ein datenbasiertes Testverfahren, das mithilfe von Algorithmen und Machine Learning-Technologie Batteriedaten auswertet und so eine wertvolle Entscheidungsgrundlage für den Wert des E-Fahrzeuges liefert. Die Aviloo-Testbox ist in Österreich bereits im Einsatz und steht dem Autohandel, Versicherungen, Finanzdienstleistern und letztendlich den Kundinnen und Kunden zur Verfügung.

Fahrzeuges Sicherheit erhält“, erklärt Wolfgang Berger. Es handelt sich dabei um ein datenbasiertes Testverfahren, das mithilfe von Algorithmen und Machine Learning-Technologie Batteriedaten auswertet und so eine wertvolle Entscheidungsgrundlage für den Wert des E-Fahrzeuges liefert. Die Aviloo-Testbox ist in Österreich bereits im Einsatz und steht dem Autohandel, Versicherungen, Finanzdienstleistern und letztendlich den Kundinnen und Kunden zur Verfügung.

Anerkennungspreis
F&E in KMU

Projekt:
AVILOO Battery Diagnostics

Unternehmen:
AVILOO GmbH, Wr. Neudorf, Niederösterreich

Projektleitung:
DI Wolfgang Berger



Wolfgang Berger (2. v. rechts) mit seinem Team von Aviloo

Forschung mit wirtschaftlicher Relevanz

Forschungsförderung. Die Auswahl erfolgt in einem zweistufigen Bewertungsverfahren

Bereits zum 16. Mal vergab die B&C Privatstiftung heuer ihre begehrte goldene Trophäe in den Kategorien „Hochschulforschung“ und „Forschung & Entwicklung in KMU“. Mit einer Dotierung von insgesamt 500.000 Euro ist der Houskapreis der größte private Preis für anwendungsnahe Forschung in Österreich.

Im bewährten zweistufigen Verfahren wurden von den Expertengremien aus insgesamt 61 Einreichungen die jeweils besten fünf Projekte für die Kategorien „Hochschulforschung“ und „Forschung & Entwicklung in KMU“ nominiert. Darunter befanden sich Einreichungen aus Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Tirol und Wien. Sie mussten sich auch in einem Publikumsvoting bewähren.

Die beiden Kategorien

In der Kategorie „Hochschulforschung“ waren österreichweit staatliche Universitäten, die Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW), das Institute for Science and Technology Austria (IST Austria) und Privatuniversitäten sowie Fachhochschulen eingeladen, ihre Projekte aus der wirtschaftsnahen Forschung für den Houskapreis einzureichen.

In der zweiten Kategorie, die seit 2016 besteht, werden besonders innovative Forschungsleistungen österreichischer kleiner und mittelständischer Unternehmen (KMU) mit dem Houskapreis ausgezeichnet. Der Preis soll den ausgezeichneten Unter-



Die goldene Houskapreis-Statue wird für wirtschaftlich relevante Forschung vergeben

nehmen ein Höchstmaß an Freiheit und Flexibilität bei der Durchführung von weiteren Forschungsaktivitäten ermöglichen.

Zweistufiges Verfahren führt zum Gewinner

Die Anforderungen an die Houskapreis-Siegerprojekte sind sehr hoch. Damit sich

wirklich die Besten durchsetzen können, ist die Evaluierung ein sehr aufwendiger Prozess. Die Bewertung der eingereichten Projekte für

den Houskapreis erfolgt zweistufig durch hochkarätig besetzte Fachbeiratsgremien und einer international anerkannten Jury.

In der ersten Stufe werden die Einreichungen von den Fachbeiräten überprüft, bewertet und gereiht. Pro Kategorie bilden vier Personen aus Wissenschaftskreisen beziehungsweise Wirtschaft und Industrie den Beirat.

Den Fachbeirat für „Hochschulforschung“ bilden Michael Obersteiner, Martin Payer, Eva Schernhammer und Rolf Breinbauer. Den Fachbeirat „Forschung & Entwicklung in KMU“ machen Klaus Fronius, Mariana Karpova, Markus Mitteregger und Sonja Sheikh aus.

In der zweiten Stufe des Evaluierungsprozesses überprüft eine mit Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Wissenschaft besetzte Jury den Reihungsvorschlag der Fachbeiräte. Der Jury gehören Markus Hengstschläger, Sabine Herlitschka, Anke Kaysser-Pyzalla, Regina Prehofer, Alexander Schwartz und Peter Skalicky an.

Strenge Bewertungskriterien

Die beiden Kategorien werden getrennt voneinander beurteilt. Pro Kategorie werden fünf Projekte für den Houskapreis nominiert. Das Bewertungsschema sieht hier neben weiteren Kriterien vor allem den Innovationsgehalt, langfristige Auswirkungen, die wirtschaftliche Relevanz sowie den Forschungsgehalt der Projekte vor. Die Anforderungen sind umfangreich und die Einreichungen müssen in allen Punkten positive Bewertungen erzielen, um beim Houskapreis erfolgreich zu sein.



Preisträger 2020: Harald Plank und Christian Harwanegg

Preis mit Geschichte

Fakten. Bereits 22 Top-Forschende wurden mit dem Forschungs-Oscar ausgezeichnet

Der Houskapreis, der nach Wolfgang Houska, einem ehemaligen Stiftungsmitglied, benannt ist, wird jährlich von der B&C Privatstiftung für außergewöhnliche Forschungsleistungen verliehen.

Seit seiner Einführung im Jahr 2005 wurde der Houskapreis erfolgreich weiterentwickelt: Die Dotierung des Forschungsawards wurde im Laufe der Jahre von 230.000 auf 500.000 Euro erhöht. Mit dem diesjährigen Houskapreis hat die B&C Pri-

vatstiftung so insgesamt 5,3 Mio. Euro an Preisgeldern ausgeschüttet.

Im Jahr 2016 wurde zudem die Kategorie „Forschung & Entwicklung in KMU“ eingeführt, um auch Forschungsaktivitäten von Klein- und Mittelunternehmen zu fördern. In weiterer Folge wurde im Jahr 2019 die Kategorie „Hochschulforschung“ auch für Fachhochschulen und private Universitäten geöffnet. Rund 600 Forschungsprojekte wurden von Beginn an eingereicht.



Hedy Lamarr machte sich als Erfinderin einen Namen

Houskapreis-Trophäe ehrt Hedy Lamarr

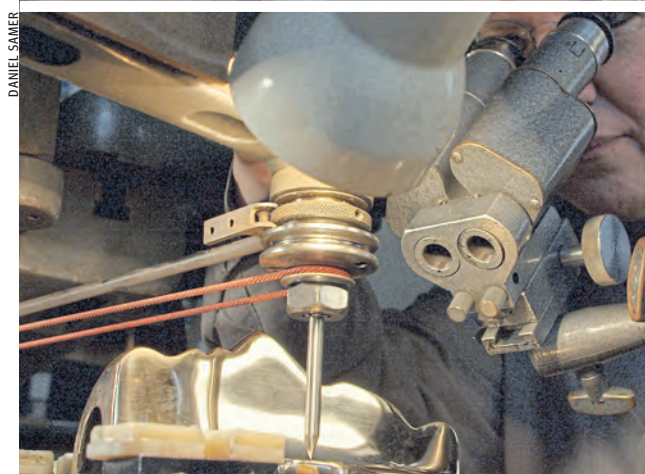
Statue. Hedy Lamarr als inspirierendes Vorbild für Forschung

Sie ist ein kleiner goldener Star bei der Preisverleihung: die 2011 eigens für den Houskapreis kreierte Statue. Als die österreichische Künstlerin Michaela Schupfer die Houskapreis-Trophäe schuf, ließ sie sich von der österreichischen Filmschauspielerin und Erfinderin Hedy Lamarr (1914–2000) inspirieren.

Hedy Lamarr drehte bereits mit 16 Jahren ihren ersten Film. 1937 floh sie vor den Nationalsozialisten und ihrem herrschsüchtigen Ehe-

mann nach London, wo sie von Metro-Goldwyn-Mayer unter Vertrag genommen wurde. Nach der Emigration in die USA stieg sie zur schillernden Hollywood-Diva auf.

Aber auch als Forscherin und Erfinderin hat Lamarr Geschichte geschrieben. 1942 ließ sie das von ihr entwickelte „Frequenz-Sprung-Verfahren“ patentieren. Heute ist dieses Verfahren Basis für Bluetooth- oder GSM-Verbindungen und in jedem Smartphone und Navigationssystem zu finden.



Gedanken zum Thema Forschung und Wissenschaft

Inseln des Wissens

Film. Houskapreis-Gewinnerinnen und Gewinner persönlich

Kreativität, harte Arbeit und die Leidenschaft für die Forschung – das zeichnet die mit dem Houskapreis prämierten Forschenden aus. Dass Erfolg und Misserfolg in Wissenschaft und Forschung oft sehr nah beieinanderliegen, zeigt der Film „Inseln des Wissens“, für den die Houskapreis-Gewinnerinnen und Gewinner der vergangenen 15 Jahre vor die Kamera geholt wurden. Im Film geben diese sehr persönliche Einblicke in ihre Gedanken zu Wis-

senschaft und Forschung, ihren Umgang mit Stolpersteinen, ihren Antrieb, der sie leitet, und lassen ihre Erinnerungen an die Verleihung des Houskapreises Revue passieren.

Verantwortlich für Drehbuch, Regie und Videoaufnahmen ist der Filmemacher Georg Misch, der bereits Dokumentationen für namhafte europäische Fernsehstationen drehte.

Den Film „Inseln des Wissens“ sehen Sie unter: www.houskapreis.at/film

Club der Houskapreis Gewinner:innen

Networking. Vernetzung und Informationsaustausch in der Forschung

Die Verbindung und Kooperation zwischen Universitäten und privaten Forschungseinrichtungen auszubauen, ist ein Anliegen der B&C Privatstiftung. Um dieses nachhaltig zu verfolgen, hat die B&C im Jahr 2018 den Club der Houskapreis Gewinner:innen (vormals Club der Houskapreisträger) ins Leben gerufen, dem ab heuer 22 Forscherinnen und Forscher angehören.

Exklusive Gruppe

Alle, die bisher mit dem Houskapreis ausgezeichnet wurden, gehören damit einer exklusiven Gruppe von österreichischen Top-Forschenden an.

Die B&C Privatstiftung fördert den Austausch mit den Houskapreisträgerinnen und Houskapreisträgern und bietet eine Vielzahl an Leistungen, von denen sie profitieren können.

Förderlicher Austausch

Damit soll der Austausch zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung auch abseits der jährlichen Houskapreis-Gala forciert werden. Die laufende Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Forschung ist ein wichtiger Standortfaktor.

Service-Leistungen

Die B&C Privatstiftung bietet den

Houskapreis-Clubmitgliedern zahlreiche Serviceleistungen, von denen sie profitieren können. So werden für die Preisträgergemeinschaft regelmäßig exklusive Networking-Veranstaltungen abgehalten, wie etwa Hintergrundgespräche mit renommierten Fachpersonen aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik. Über die Plattform stellt die B&C auch Veröffentlichungsmöglichkeiten zur Verfügung, um neue Forschungsprojekte oder Projektfortschritte zu präsentieren. Bei Bedarf können die Club-Mitglieder auch die Infrastruktur der B&C Privatstiftung nutzen, die ihren Sitz im Palais Ephrussi in Wien hat.



Der Club wurde 2018 gegründet und hat mittlerweile 22 Mitglieder

2006 Anton Glieder Technische Universität Graz Universitäre Forschung	2007 Andreas Bernkop-Schnürch Universität Innsbruck Universitäre Forschung	2008 Horst-Hannes Cerjak Technische Universität Graz Universitäre Forschung	2009 Lutz Sparowitz † Technische Universität Graz Universitäre Forschung	2010 Helmut Clemens Montanuniversität Leoben Universitäre Forschung
2011 Christian Oliver Kappe Karl-Franzens-Universität Graz Universitäre Forschung	2012 Erich Gnaiger Medizinische Universität Innsbruck Universitäre Forschung	2013 Armin Hansel Universität Innsbruck Universitäre Forschung	2014 Reingard Grabherr Universität für Bodenkultur Wien Universitäre Forschung	2015 Oskar Aszmann Medizinische Universität Wien Universitäre Forschung
2016 Stefan Pogatscher Montanuniversität Leoben Universitäre Forschung	2016 Eva Prieschl-Grassauer Marinomed Biotech AG F&E in KMU	2017 Gunda Köllensperger Universität Wien Universitäre Forschung	2017 Jens-Christian Schwindt SIMCharacters GmbH F&E in KMU	2018 Stefan Ameres IMBA/Österr. Akademie der Wissenschaften Universitäre Forschung
2018 Martin Putschek Swimsol GmbH F&E in KMU	2019 Wolfgang Lechner Universität Innsbruck Universitäre Forschung	2019 Michael Zillich Blue Danube Robotics GmbH F&E in KMU	2020 Harald Plank Technische Universität Graz Hochschulforschung	2020 Christian Harwanegg MacroArray Diagnostics F&E in KMU
2021 Golta Khatibi Technische Universität Wien Hochschulforschung	2021 Jama Nateqi Symptoma GmbH F&E in KMU	Österreichische Spitzenforschung Dem Club der Houskapreis Gewinner:innen gehören ab diesem Jahr bereits 22 Forscherinnen und Forscher an. Dazu zählen Spitzenforschende aus der Hochschulforschung sowie aus der Forschung & Entwicklung in kleinen und mittleren Unternehmen (KMU), seit Einführung dieser Kategorie im Jahr 2016. Viele der mit dem Houskapreis ausgezeichneten praxisnahen Forschungsprojekte sind mittlerweile wirtschaftlich erfolgreich und haben darüber hinaus internationale Anerkennung erhalten. CLUB DER HOUSKAPREIS GEWINNER:INNEN		

„Die Wirtschaft ist Teil der Gesellschaft“

Interview. Die Sozio- und Umweltökonomin Sigrid Stagl im Gespräch über das Verstehen von Wirtschaft und Veränderungen

Die derzeitige wirtschaftliche Krise verschafft der traditionsreichen Sozioökonomie neue Aufmerksamkeit. Warum ist es wichtig, dass man die Wirtschaft nicht isoliert, sondern als Teil eines großen Ganzen sieht?

Sigrid Stagl: Da die Wirtschaft Teil der Gesellschaft und Teil der biophysischen Sphäre ist. Sie baut darauf auf, was in der Gesellschaft passiert und in der biophysischen Sphäre, in der Natur geschaffen ist. Weil es diese Interdependenzen gibt, versteht die Ökologische Ökonomie, in deren Feld ich seit mittlerweile 30 Jahren forsche, die Wirtschaft als eingebettet in die Gesellschaft und Natur. Was zur Konsequenz hat, dass, um die Wirtschaft zu verstehen, es interdisziplinäre Teams braucht. Natürlich braucht es die Expertise von Betriebswirten und Volkswirten, aber es ist auch die Expertise von Menschen, die gesellschaftliche Prozesse gut verstehen, also Soziologen und Politikwissenschaftler, notwendig. Und es braucht Naturwissenschaftler, deren Fachgebiet die Biodiversität, atmosphärische Prozesse, Ökosysteme und ähnliches, ist. Je nach Fragestellung braucht es also eine geeignete interdisziplinäre Kooperation, um Wirtschaft verstehen zu können.

In den Köpfen der Menschen soll Wirtschaft vorrangig Umsatz generieren. Welche Rolle spielt hier die Entwicklung der Gesellschaft?

Natürlich geht es darum Gewinne zu erzielen sowie Löhne und Renten zu generieren, aber Wirtschaft wirkt auch in die Gesellschaft hinein und ist gleichsam beeinflusst von gesellschaftlichen Prozessen. Die Ziele des Wirtschaftens nehme ich, als Sozioökonomin und ökologische Ökonomin, als die engen ökonomischen, finanziellen und nicht finanziellen Ziele wahr. Nehmen wir nur den Arbeitsmarkt. Je nachdem, wie hoch die Reproduktionsrate in der Gesellschaft ist, dementsprechend hoch ist das Potenzial, aus dem Arbeitskräfte für die Wirtschaft zur Verfügung gestellt werden. Aber auch Ziele wie die Klimakrise und Ungleichheit werden adressiert. Oder

auch gutes Leben und gute Arbeitsbedingungen für alle zu ermöglichen. Unternehmen sind Treiber und enorme Kraftgeber von Prozessen, die laufend funktionieren, und der sozialökologischen Transformation, die nötig ist.

Müssen sich Wirtschaft und Gesellschaft in gleicher Geschwindigkeit weiterentwickeln? Müssen die miteinander den Schritt halten?

Wir haben das Verständnis, dass Ressourcen, die weltweit verfügbar sind, uns in Österreich zur Verfügung stehen. Das ist die Grundlage der Globalisierung. Auf der anderen Seite braucht es soziale Institutionen, um sicher zu stellen, dass auch weltweit die Standards, die wir in Europa gewohnt sind, bei diesen Produktionsprozessen eingehalten werden. Diese Institutionen sind jedoch noch nicht geschaffen, sie werden langsam im sozialen und im Umweltbereich nachgezogen. Wir haben keine Weltregierung, die das implementieren könnte, darum ist es sehr schwierig. Multilateralismus ist der richtige Weg, aber es ist ein sehr mühsamer und sehr langsamer Weg. Das heißt also, dass manchmal wirtschaftliche Prozesse schneller sind, als die gesellschaftlichen Prozesse, die damit einhergehen müssen, um ein gut funktionierendes Wirtschaften längerfristig sicher zu stellen.

Zeigen die Corona- und die Klimakrise nicht auf, dass vieles ganz neu gedacht werden muss?

Wir haben in der Menschheitsgeschichte immer Veränderungen gehabt, das ist der Grund, weshalb wir evolviert sind und wir uns in relativ kurzer Zeit zu komplexen Gesellschaften entwickeln konnten. Veränderung ist Teil der menschlichen Gesellschaft, entscheidend ist jedoch, wo sie herkommt. Sie kann von innen kommen: Wir überlegen uns etwas Neues, probieren es aus und die anderen können es beobachten und imitieren, bis es zu einem Massenphänomen wird. Das funktioniert relativ unproblematisch, weil niemand gezwungen wird, eine neue Technologie oder eine neue soziale Praxis zu übernehmen,



Beim Houska-Talk 2021 hat die Umweltökonomin als Keynote-Speakerin die Frage „Wie funktioniert ökologische Ökonomie?“ beleuchtet

men, wenn er das noch nicht möchte.

Und wenn die Veränderung von außen kommt?

Es wird schwieriger, wenn die Notwendigkeit zur Veränderung von außen in das soziale System eingebracht wird. Das sehen wir bei Corona und bei der Klimakrise. Hier ist die Frage, wie Wissen generiert und verarbeitet wird. Corona ist über uns hereingebrochen. Für den Großteil der Bevölkerung war es völlig unerwartet und man musste sich relativ schnell auf völlig neue Realitäten und auf die Idee des Impfens einstellen. Es ist die tatsächliche Tragödie der Coronakrise, dass wir merken, dass ein nicht so kleiner Anteil der Bevölkerung wissenschaftlichen Erkenntnissen gegenüber skeptisch ist. Die Klimakrise ist aber insofern etwas anders, weil es diese skeptische Phase schon jahrzehntelang

gibt. Wir haben seit mindestens 30 Jahren einen Klimadiskurs, der relativ breit ist.

Warum sind Weiterentwicklungen schwer umzusetzen?

Veränderungen gehen immer mit Skepsis einher, aber die Frage ist, wie man mit der Notwendigkeit von Veränderung umgeht. Die Umstellungen, die bei der Klimakrise erforderlich sind, betreffen alle Lebens- und Wirtschaftsbezüge. Diese werden von sozialen Institutionen stark beeinflusst, die jedoch großteils noch auf eine Situation ausgerichtet sind, in der es die Klimakrise in dieser Form nicht gab. Wir wissen, dass es Zeit braucht, um soziale Institutionen und menschliches Handeln zu verändern. Deswegen sind die institutionellen Veränderungen so wichtig, die derzeit auf europäischer Ebene in enormer Geschwindigkeit passieren und gestaltet werden. Was schon

dringend nötig war, denn für mich als institutionelle Ökonomin sind Märkte eine Komposition aus sozialen Institutionen. Je nachdem wie die Regelwerke ausgestaltet sind, werden die Märkte unterschiedliche Ergebnisse für Gesellschaft, Natur und Wirtschaft liefern. Diese Regelwerke zu ändern ist nicht so einfach, weil es mehrere Verhandlungsparteien gibt. Den Akteuren, seien es Haushalte, Unternehmen oder dem Staat, müssen sie aber die Möglichkeit geben, sich positiv entfalten zu können. Die meisten Menschen wollen ein Teil einer Lösung sein, nur das wird einem manchmal schwer gemacht.

Stehen dem die wirtschaftlichen Interessen nicht massiv entgegen? Muss hier nicht die Struktur erst aufgebrochen werden?

Als Ökonomin analysiere ich ein System auf aggregier-

ter Basis. Aus der systemischen, gesamtwirtschaftlichen Perspektive ergibt sich, dass der gesellschaftliche und der strukturelle Wandel Veränderung bringen. Dass es diese geben muss, ist klar. Andererseits ist Strukturwandel in der Wirtschaft nichts Neues. Was allerdings neu ist, ist die Geschwindigkeit, mit der das vor sich geht.

Es geht beim Houskapreis um Förderung von Innovationen. Kann mit gezielter Förderung die Entwicklung auch gelenkt werden?

Wir kennen und schätzen das Konzept von technologischer und sozialer Innovation. Dafür ist angewandte Forschung, so wie sie beim Houskapreis ausgezeichnet wird, bekannt. Gleichzeitig brauchen wir in diesem Veränderungsprozess aber auch Exnovation. Das bedeutet das geordnete Aussteigen aus Technologien, Aktionspraktiken und sozialen Praktiken, die für die Gesellschaft Ergebnisse liefern, die für einen großen Teil der Bevölkerung gefährlich sind. Für diesen Exnovationsprozess braucht es natürlich neue Innovationen, die an den Platz der früheren Technologien, Produktionsweisen und sozialen Praktiken treten. Eine Institution wie der Houskapreis kann in ihrer Ausrichtung mithelfen, diesen Innovationsprozess gesteuert vorzunehmen, und eine bedeutende Rolle spielen.

Zur Person

Sigrid Stagl ist Professorin für Umweltökonomie und Umweltpolitik an der Wirtschaftsuniversität Wien und leitet das Department Sozioökonomie. Zuvor forschte und lehrte Sigrid Stagl an der University of Leeds und der University of Sussex. Nach dem Diplomstudium an der WU Wien absolvierte sie ihr PhD Studium am Rensselaer Polytechnic Institute, New York, wo ihr weltweit das erste Doktorat in Ecological Economics verliehen wurde. An der WU gründete sie das Institute for Ecological Economics.

Houskapreis 2022 „All Stars“

Vorschau. Neue Chance auf Houskapreis für alle bisher nominierten Projekte



Mit dem Houskapreis setzt sich die B&C Privatstiftung für verbesserte Forschungsbedingungen in Österreich ein und würdigt damit auch die exzellente Forschungsarbeit, die

hierzulande in sehr beeindruckender Weise geleistet wird.

Houskapreis der All Stars

Der Houskapreis wurde erstmals im Jahr 2005 ausgelobt und 2006 verliehen. Im kommenden Jahr ruft die B&C Privatstiftung einen besonderen Preis aus: der Houskapreis 2022 „All Stars“. Damit zeichnet die B&C Privatstiftung jene Projekte aus, die zwischen 2005 und 2020 bereits nominiert wurden und seither die größte wirtschaft-



Das Team: Doris Mayr, Mariella Schurz und Nora Dvorak

liche Entwicklung aus ihrer Forschungsarbeit erreichen konnten.

Die Einreichung für den Houskapreis 2022 „All Stars“ ist vom 1. Oktober bis 30. November 2021 möglich auf www.houskapreis.at.

Preisverleihung im Frühjahr 2022

Bei der Houskapreis-Gala stellt die B&C die besten Forschungsprojekte vor und bietet der heimischen Forschungselite sowie hochkarätigen Personen aus der Wirtschaft Gelegenheit zum Austausch. Im

kommenden Jahr wird die Preisverleihung, die pandemiebedingt in den Herbst verschoben wurde, wieder in das Frühjahr vorverlegt.

Die Vergabe des Houskapreises 2022 „All Stars“ wird am 28. April 2022 in Wien stattfinden.

Kontakt und Informationen:
B&C Privatstiftung
Doris Mayr
Tel.: +43 1 53101 502
d.mayr@privat-stiftungen.at
www.houskapreis.at